

Filmar

9

Vermächtnis

Dem Jahrgang 1898

Viele schreiten hinan die Stufen der Schulen,
hören von Helden, lauschen von Sehnsucht gebannt.
Doch das Leben spült sie hinweg. Dampf wird ihr
Sinn.

Trommel und Horn rief ihnen nicht.

Uns aber tönte von kindauf die Drohung.
Jahre hindurch zuckte der Himmel in Blitzen.
Wenn die Alten verstummten und furchtsam den
Morgen erfragten,
ob er den Hammer schon schwingte,
ward uns der Atem eng,
wußten wir, uns wird es rufen!

Auf den Büchern lag heil'ig das Schwert,
auf unsern Köpfen die stählerne Krone der Helme.
Und das graue Gewand des Schicksals wuchs uns
schnell um die schwächige Schulter.

Noch glitt das Planen an nebligen Ufern des Früh-
lings.

Langsam nur hob sich das Lid in den Tag.
Und der Mädchen verworrene Haare
hingen blond in den Traum des Erwachens,
als uns schon jagte Tod und Befehl,
Schreie, Schreie in Nächten, die fremd und gewaltig

Gottes Odem durchwehte im heulenden Singen der
Schlachten,
Gottes Schweigen durchstieß in Fieber und Blut.

Hände, die vordem gerne in Versen geblättert,
lagen wie Erde gebrannt um Kolben und Spatengriff,
Hände, die vordem die Saiten der Geige umfaßten,
zogen den Stacheldraht quer durch das Antlitz des
Erdteils,
Augen, die vordem am Himmel kein Ende im Schauen
gefunden,
kniffen sich klein zusammen, suchten im Grinsel das
Korn.

Also wuchsen wir ein dem eisernen Heerbann der Zeit,
du und du und ich wie du; und deiner und meiner
Wünsche Verführung
glänzte wie Lichter im Meer.
Jede Welle zerbrach sie.
Immer sprangen sie auf, immer zerfielen sie rasch.
Ewig wogte das Meer.

Manchmal fragten wir: Herr, kommt uns jemals der
Tag,
da wir wieder das Tal, wie du's erschaffen, erblicken?
Ohne Schanzen und Falle?
Werden wir aufrecht schreiten über die Wiesen zum
Walde,
sorglos verweilen, am Abend lachend nach Hause
singen?

Werden wir wieder im Lande wie der Bauer stehn,
Saatgut im Sacke und unter den Füßen die Brache?
Werden wir einstens die Garben hoch auf den Stop-
peln kreuzen?
Fahren wir einstens auch mit der selbstgezogenen
Frucht?
Sterben wir nicht zu früh, kaum zur Liebe erwacht?
Raum liebkost vom Sehnen und vom Glück nicht ge-
kannt,
stürzt uns dein Spruch!

Einen der Freunde nahmst du am Morgen, als es
zum Sturme ging
und du nahmst uns zugleich ein Echo der Kinderzeit.
Weit, am Tore vor Götz, warfst du gleich zwei ins
Vergehen
und du nahmst uns zugleich zwei Säulen der Kinder-
zeit,
und du fälltest den vierten, den fünften, den sechsten,
Herr, und mit jedem Streich wurde die Aussicht klarer,
schwand das Dickicht der Jugend, sahn wir dich
größer erscheinen,
und du sprachst zu dem Haufen, der kleiner wurde und
kleiner:

Saat seid ihr selber der Zeit.
Eure Ernte wird reifen,
eure Garbe geschnitten,
eure Frucht gekreuzt.

Ich schlage den Wald eurer Jugend,
ich mache euch Raum zum Wuchs.
Der Stamm, den ich fälle, vermodert,
Dünger und Kraft für euch.
Der Ast, den ich schnitt, besamt euch,
Sendung und Zucht für euch.
Hören sollt ihr sein Krachen nachts und tags,
wenn ihr wachet und schlafet.
Kein Ruhen sei euch gegeben
oder die Ruh sei Verrat.
Niemals werdet ihr sorglos schreiten auf Wiesen
und Au.

Zu Suchenden seid ihr geweiht,
zur Sendung seid ihr erhoben,
Salz,
aus Blut gekantet,
Erz,
von Erzen gehämmert,
Wort,
aus dem Loben geklärt.

Also hörten wir nächstens Gottes Stimme erschallen
und sie schallte aus uns und wir verrieten sie oft,
aber niemand vergaß sie, wurde die Schar auch kleiner
und die Treuen verfemt.

Anderer sitzen zur Vesper geruhig und froh vor dem
Hause,
andere singen und fahren mit leichten Frachten zur
Scheuer.

Wir wiegen das Korn, wir messen den Halm,
wir schütteln das Haupt und verstummen,
denn unsere Frucht, die wuchs noch nicht,
die ist zu tief gesät,
denn unser Salz, das würzt noch nicht,
das klärt zu tief im Blut,
denn unser Erz, das baut noch nicht,
das ist zu scharf gefügt,
denn unser Wort, das hört man nicht
im leeren Pöbellärm.

So stehen wir in Stahl geschient wie je.
Hinter den Worten, Freunde, lauschend dem Schwer-
terklang.

Sehn wir die Narren und Schufte der Stunde
die klirrenden Becken schlagen,
rückt den Helm zurecht,
kneifet das Auge zusammen,
zielet wie einst.

Deshalb starben Tausend und Tausende,
deshalb ward das Sakrament des Opfers wieder er-
neuert,
stürzte der heilige Frühling der Jugend, sanken die
Söhne,
daß ihre Brüder versengten Haares aus der reineren
Hölle der Schlachten
das Licht in die geile Wernis der Zukunft tragen,
wo sich wahllos an den Schüsseln der Nacht

der Ungerufene mit dem fatten Frechling paart
und in den Trögen die Silberlinge klingen.

Darum starben Tausend und Tausend,
daß wir das Opfer hüten,
daß wir die Sendung erfüllen,
daß wir den Samen wahren
der größeren Zeit,
des reineren Volks
des ewigen Rechts!